

die Erziehungsanstalt der Salesianerinnen (III. Rennweg 10), errichtet 1717; die Erziehungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf (VI. Gumpendorferstraße 108), seit 1833; das Institut für Mannschafstöchtern zu Erdberg (III. Apostelgasse 9), seit 1827; das k. k. Offizierstöchtern-Institut in Hernals (Kirchengasse 1), seit 1775; die Erziehungsanstalt der Frauen vom Herzen Jesu (III. Rennweg 27); die Erziehungsanstalt der Schwestern vom armen Kinde Jesu in Oberdöbling (Hauptstraße 73), seit 1857; die Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen in Währing (Herrngasse 9 und 10), seit 1859; die höhere Bildungsschule und die Fachschulen des Wiener Frauen-Erwerbvereines (VI. Rahlgasse 4) seit 1871.

Als gemischte Erziehungsanstalten sind zu betrachten: das k. k. Taubstummen-Institut (IV. Favoritenstraße 13), errichtet 1779; das k. k. Blinden-Erziehungs-Institut (VIII. Blindengasse 31), errichtet 1804 von Joh. Klein 1808 zur Staatsanstalt erhoben und seit 1825 in Verbindung mit einer Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde; die n.-ö. Landes-Blindenschule (Oberdöbling, Herrngasse 17) seit 1873; das k. k. Waisenhaus für Knaben (IX. Waisenhausgasse 5), errichtet 1742; die Knaben-Waisenhäuser der Gemeinde, im Bez. Margareten (Laurengasse 2), errichtet 1864 und im Bez. Alsergrund (Galiläigasse), errichtet 1874; das Mädchen-Waisenhaus der Gemeinde (VII. Kaiserstraße 92), errichtet 1862; das allgemeine israelitische Taubstummen-Institut (III. Rudolfsplatz 22), errichtet 1844 und das israelitische Blinden-Institut in Unterdöbling (hohe Warte), errichtet 1870.<sup>1)</sup>

## 11. Wissenschaftliche Anstalten, Vereine und Sammlungen.<sup>2)</sup>

Bis zum J. 1847 war das wissenschaftliche Leben der Stadt in enge Grenzen gebannt. Erst mit dem Erwachen einer größeren Freiheit der Bewegung auf den verschiedenen Gebieten der geistigen Kultur und mit der Anerkennung des Grundsatzes, dass Unterricht und Bildung nicht ohne eine eifrige Pflege der Wissenschaften gedeihliche Fortschritte machen können, trat ein mächtiger Umschwung ein. Es wurden die bestehenden Anstalten, Vereine und Sammlungen erweitert und neue begründet, wozu der Staat, Korporationen und Private die Hand boten.

Anstalten und Vereine. Mit dem Patente vom 14. Mai 1847 rief K. Ferdinand I. die kais. Akademie der Wissenschaften mit der Bestimmung in's Leben, die Wissenschaften durch selbständige Forschungen ihrer Mitglieder und durch Ermunterung und Unterstützung fremder Leistungen zu fördern, nützliche Kenntnisse und Erfahrungen durch Prüfungen und Fortschritte und Entdeckungen sicherzustellen und durch Bekanntmachung lehrreicher Arbeiten möglichst zu verbreiten.<sup>3)</sup>

Die Akademie zerfällt in eine historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. An der Spitze derselben steht ein Kurator, ein Präsident und ein Vicepräsident. Jede Klasse zählt 30 wirkliche, 30 correspondierende Mitglieder im Inlande und 30 correspondierende Mitglieder im Auslande und 8 Ehrenmitglieder.

<sup>1)</sup> Das Blindeninstitut auf der hohen Warte bei Wien. Wien 1873.

<sup>2)</sup> Ueber deren geschichtliche Entwicklung A. Mayer: Wissenschaft und Kunst im I. Bande dieses Werkes. S. 509.

<sup>3)</sup> In Bezug auf die Organisation des Institutes und seine Reorganisation: Almanach d. k. Akademie der Wissenschaften für das J. 1851. S. 3 und die folgenden Jahrgänge. — Ueber die Schriften desselben vgl. Verzeichniß sämtlicher v. der k. Akad. d. Wiss. seit ihrer Gründung bis letzten Oktober 1868 veröffentlichten Druckschriften. Wien 1869 bei C. Gerold's Sohn.

Der Sitz der k. Akademie war ursprünglich im k. k. polytechnischen Institute und ist seit 1857 in der Aula der Universität (I. Universitätsplatz).

Nachdem bereits im J. 1835 das montanistische Museum die Bahn geologischer Forschungen betreten, gründete K. Franz Josef I. am 15. November 1849, auf Antrag des Ministers für Landes- cultur und Bergwesen H. Ed. v. Thienfeld die k. k. geologische Reichsanstalt, welcher die Aufgabe zufiel, das ganze Kaiserreich geologisch zu untersuchen und zu durchforschen und die hiebei gesammelten Mineralien in dem Museum mineralogisch und paläontologisch zu bestimmen, sodann aber in einer systematischen Sammlung zu ordnen. An der Spitze derselben steht ein Director. Der Sitz der Anstalt ist Kasumofskygasse Dr.-N. 3 im Bez. Landstraße.<sup>1)</sup>

Um das Interesse für die Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale zu wecken, die Privatthätigkeit der wissenschaftlichen Vereine und Fachmänner in den verschiedenen Kronländern hiefür rege zu erhalten und zu fördern und die Forschungen der Einzelnen zu sammeln und zu veröffentlichen, rief K. Franz Josef I. am 31. Decbr. 1850, über Antrag des Handelsministers Freih. v. Bruck, die k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale in's Leben<sup>2)</sup>, deren Organisation durch das kais. Statut vom 18. Juli 1873 in wichtigen Bestimmungen abgeändert wurde. An der Spitze der Commission steht ein Präsident, die Organe derselben in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern bilden Conservatoren und Correspondenten. Der Sitz der Commission ist: I. Schillerplatz Dr.-N. 4.

Ueber Antrag der Akademie der Wissenschaften genehmigte der Kaiser am 23. Juli 1850 die Errichtung der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.<sup>3)</sup> An der Spitze derselben steht ein Director. Der Sitz derselben war in früheren Jahren in der Favoritenstraße und ist gegenwärtig auf der hohen Warte bei Döbling 38.

Nebst ihrer administrativen Bestimmung fördert auch wissenschaftliche Interessen die mit der kais. Entschliezung vom 31. Jänner 1873 in's Leben gerufene k. k. statistische Central-Commission, welche die Bestimmung hat, den Centralverwaltungs-Behörden die von ihnen benötigten statistischen Nachweisungen über die Verhältnisse des In- und Auslandes im kürzesten Wege und in der möglichsten Vollständigkeit zu liefern. An der Spitze desselben steht ein Präsident. Der Sitz der Commission ist: I. Mollerbastei Dr.-N. 5. Die Ausführung der Arbeiten obliegt der k. k. Direction für administrative Statistik.

Im J. 1839 erfolgte die Vereinigung des deposito della guerra mit der zu Wien etablirt gewesenen topographisch-litographischen Anstalt des Generalstabes unter dem Titel: Militär-geographisches Institut, welches durch die Förderung geodätischer, topographischer und kartographischer Arbeiten von Bedeutung ist. An der Spitze derselben steht ein Director. Der Sitz derselben ist: VIII. Landesgerichtsstraße 5.

Nebst diesen Staatsanstalten fördern wissenschaftliche Interessen und fachliche Bildung noch folgende Privatvereine, theilweise unterstützt durch Beiträge des Staates, der Landesvertretung und der Gemeinde: die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, seit 1769; die k. k. Gesellschaft der Aerzte, seit 1836; die k. k. Gartenbaugesellschaft, seit 1837; der Ingenieur- und Architekten-Verein, seit 1848; die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft, seit 1851; der Wiener Alterthums-Verein, seit 1854; die geographische Gesellschaft, seit

<sup>1)</sup> Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt, 1. Jahrg. Wien 1850. S. 1.

<sup>2)</sup> Jahrbuch der k. k. Cent.-Com. z. Erf. u. Erh. der Baudenkmale. I. B. Wien 1856. S. 3. — Die Ergebnisse der Forschungen der Commission sind in dem Jahrbuche, von welchem bisher 5 Bände erschienen und in den periodisch erscheinenden »Mittheilungen« I.—XIX. Bd., und neue Folge I. Bd. (Jahrg. 1875) veröffentlicht.

<sup>3)</sup> Die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen sind veröffentlicht in »Uebersicht der Witterung in Oesterreich und einigen auswärtigen Stationen im J. 1832—1863«, und in den Jahrbüchern der k. k. Central-anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. I.—X. Bd. (Wien 1866—1875).

1856; die juristische Gesellschaft, seit 1861; der Verein österr. Zahnärzte, seit 1861; der österr. Reichsforstverein, seit 1862; der österr. Alpenverein, seit 1862; der Verein für Landeskunde für Niederösterreich, seit 1864; österr. Stenographenbund (IX. Bergstraße 4), seit 1868; antropologische Gesellschaft (III. Rajumofskyplatz 3), seit 1870; chemisch-physikalische Gesellschaft (IV. Technikerstraße 2), seit 1870; numismatische Gesellschaft (I. Schottengymnasium), seit 1870; Heraldischer Verein „Ablers“ (I. Krugerstraße 13), seit 1870.

Sammlungen. Hierzu gehören außer den Sammlungen, welche bei den Unterrichtsanstalten und den voranstehenden Instituten und Vereinen bestehen: das Mineralienkabinet des kais. Hofes<sup>1)</sup> (I. Burg), von K. Franz I. im J. 1748 gegründet; das zoologische Kabinet des kais. Hofes<sup>2)</sup> (I. Burg), von K. Franz II. gegründet; das Münz- und Antiken-Kabinet<sup>3)</sup> des k. k. Hofes (I. Burg), seit K. Maximilian I. bestehend; die Ambrasersammlung des kais. Hofes<sup>4)</sup> (III. Rennweg, Belvedere), von Erzherzog Ferdinand v. Tirol (Sohn des K. Ferdinand I.) auf dem Schlosse Ambras angelegt und zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Wien übertragen; ferner die k. k. Hofbibliothek (I. Josefsplatz, Burg), gegründet v. K. Maximilian I. zu Ende des XV. Jahrh.<sup>5)</sup>, vermehrt durch die Handschriften und Büchersammlungen des Königs Mathias Corvinus, des Wolfgang Lazius, des Joh. Sambucius, der Familie Fugger, des Tycho Brahe, des Schloßes Ambras, des Pringen Eugen, der Stadt Wien und mehrerer unter K. Josef II. aufgehobener Klöster u. s. w.; die Familien- und Privat-Bibliothek Sr. Maj. des Kaisers (I. Burg, Schweizerhof), gegründet v. K. Franz I.; die Bibliothek des Erzherzogs Albrecht (I. Augustinerbastei, erzherzogl. Palais), gegründet von Herzog Albert v. Sachsen-Teschen; die Universitäts-Bibliothek (I. Postgasse 9), um die Mitte des XV. Jahrh. gegründet; die Bibliothek der k. k. Akademie der bildenden Künste (I. Johannesgasse 4), im Beginne dieses Jahrh. gegründet; die Bibliothek des österr. Museums für Kunst und Industrie<sup>6)</sup> (I. Stubenring), seit dessen Errichtung bestehend; die Bibliothek des polytechnischen Institutes (IV. Technikerstraße 13), im J. 1816 gegründet; die Bibliothek des Theresianums<sup>7)</sup> (IV. Favoritenstraße 15), seit dessen Gründung bestehend; die Bibliothek der Stadt Wien<sup>8)</sup> (I. Wipplingerstraße, Rathhaus), im J. 1856 angelegt.

Außerdem sind im Besitze von Bibliotheken: das Kriegsministerium, Ministerium des Innern und der Landesverteidigung, die Direction der administrativen Statistik, der Reichsrath, der n.-öst. Landtag, die Klöster und die meisten wissenschaftlichen Institute und Vereine. Unter den Privat-Bibliotheken sind von Bedeutung jene des Fürsten Liechtenstein (I. Herrngasse 6), des Fürsten Metternich (III. Rennweg 25) u. s. w.

In die Reihe der wissenschaftlichen Sammlungen fallen auch die Archive<sup>9)</sup>. Unter diesen sind die wichtigsten: das geheime Haus-, Hof- und Staats-Archiv (I. Burg, Reichskanzlei), welches in seiner gegenwärtigen Einrichtung seit 1749 besteht; die Archive des Reichsfinanzministeriums (I. Johannesgasse 5) und des Ministeriums des Innern (I. Wipplinger-

<sup>1)</sup> P. Partsch. Das Mineralienkabinet in Wien. Wien 1828.

<sup>2)</sup> Führer durch das k. k. zoologische Kabinet. Wien 1873.

<sup>3)</sup> Uebersicht der Sammlungen des k. k. Münz- und Antikenkabinetts. Wien 1872. 6. Aufl. Ueber einzelne Abtheilungen der Sammlungen veröffentlichten Jos. Arnet, Friedr. Kenner u. S. von Steinbäcker Abhandlungen.

<sup>4)</sup> A. Primisser, die k. k. Ambrasersammlung. Wien 1819. I. Bd. — Dr. Ed. Freih. v. Sacken. Die k. k. Ambrasersammlung. Wien 1855. I. Bd.

<sup>5)</sup> Jg. Edl. von Mosel. Geschichte der k. k. Hofbibliothek. Wien 1835. I. Bd. — Tabulae codicum manuseriptorum. Viennae. 1864—1875. 7 Bb.

<sup>6)</sup> Vergl. die Verzeichnisse der Werke in den Mittheil. d. Oest. Museums f. K. u. J.

<sup>7)</sup> M. Denis, die Merkwürdigkeiten der k. k. Gallischen öffentl. Bibliothek. Wien 1780. 1 Bd.

<sup>8)</sup> Katalog der Bibliothek der Stadt Wien, s. Nachtrag. Wien 1865 u. 1868. 2 Hft.

<sup>9)</sup> G. Wolf. Geschichte der k. k. Archive in Wien. Wien 1871.

straße), dessen Anfänge in die Zeit Maximilians I. hinaufreichen, das Archiv des Reichskriegsministeriums (I. Hof), seit Kaiserin Maria Theresia bestehend, des obersten Gerichtshofes und des Justizministeriums (I. Böwelstraße 12), seit 1749 bestehend; das Archiv der Universität (I. Sonnenfeldgasse), seit deren Gründung bestehend; das Landesarchiv (I. Herrngasse 13), in der 2. Hälfte des XVI. Jahrh. angelegt; das Archiv der Stadt Wien (I. Wipplingerstraße 8), zu Anfang des XVIII. Jahrh. eingerichtet; das Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde (I. Giselstraße 12), im J. 1816 gegründet und die Archive der Schotten, Serviten und Dominikaner.

## 12. Kunstdenkmale.

### A) Bauwerke zu Kultuszwecken.

#### Innere Stadt.

Der Dom zu Sct. Stephan.<sup>1)</sup> Gothische Hallenkirche mit Ueberresten der alten romanischen Pfarrkirche. Letztere war eine dreischiffige Kirche mit zwei Türmen an der Westfacade und drei Absiden an der Ostseite. Zu diesem Baue, welcher 1147 eingeweiht wurde, gehörte der mittlere Bau der heutigen Facade mit den beiden Türmen. Nur scheint die Facade in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst zu Anfang des XIII. Jahrh. vollendet worden zu sein. Das Werk einer noch späteren, in das Ende des XIII. Jahrh. fallenden Restauration sind die oberen achteckigen Aufbauten der beiden Heidentürme. An der romanischen Facade ragt die reich ornamentierte, einst bemalte Portalhalle mit symbolischen Thiergestalten und der Sculptur des Tympanum (der segnende Christus von zwei Engeln getragen) hervor. Ähnliche Thiergestalten wie in der Portalhalle finden sich auch an der oberen Gesimsung der Facade.

An dem gothischen Theile des Domes lassen sich die Formbildungen aller Perioden dieses Styles verfolgen. Zuerst (1300—1340) wurde der dreitheilige Chor erbaut, ein Beispiel einfachen deutschen Hallenbaues in seiner ersten Entwicklung. Diesem folgte das Langhaus (1365—1446), dessen Wirkung durch eine kühne Ueberhöhung des Mittelschiffes zu steigern gesucht wurde, und die Katharinentapelle (1395). Die reiche complicierte Gliederung der Pfeiler mit ihren dreifachen Baldachinen und dem Netzgewölbe im Innern, die kräftigen Strebepfeiler, mit Spitztürmchen beskrönt, die reichgeschmückten Wimperge und das Stabwerk der Fenster am Aeußern zeigen den Styl bereits in einer freieren Entfaltung; die Spätgothik repräsentieren die Barbarikapelle (1492) an der Ostseite und die beiden Vorhallen beim Bischof- und Primthor (1506). Von großartigstem Eindrucke ist der hohe Turm (1365—1433) durch die Kühnheit des pyramidenartigen Aufbaues, mit seinen

<sup>1)</sup> Darstellungen und Abbildungen des Domes und seiner Kunstwerke enthalten:

Lichnowsky, Denkmale der Baukunst und der Bildnerei des Mittelalters, im österr. Kaiserstaate. Wien 1817. — A. v. Primmisser, die Kunstdenkmale in J. v. Hormayrs Geschichte Wiens. Wien 1823—1824. — F. Tschischka: Die Metropolitankirche bei Sct. Stephan. Wien 1813. — A. R. v. Berger: Der Dom zu Sct. Stephan. Triest 1854. — Dr. Ed. Melly: Das Westportal des Domes bei Sct. Stephan. Wien 1850. — A. v. Camerina: Die Magdalenenkirche auf dem Sct. Stephansfriedhofe in den Ber. des W. Alterth. Ver. XI. 216 (insbesondere über den Grundriß der alten Pfarrkirche und die Katacombe). — Dr. C. v. Lützow: Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst. Leipzig 1871. 2. Aufl. — A. R. v. Berger: Einige Details von dem ältesten Theile des Domes: Mitth. der Centr.-Com. 3. Erf. und Erh. d. B. IX. 269; die Aufsätze über die vier Seitenportale des Domes und die Kapistranzel in den Mitth. der k. k. Centr.-Com. 1. Erf. u. Erh. d. B. XV. Bd. p. XXVIII, XLVII u. XCII. Ueber die Katharinentapelle in derselben Monatschrift XIV. Bd. p. XX u. XXVIII. Ueber den Orgelfuß in derselben Monatschrift XVII. Bd. p. CCXVI. Ueber die Chorfühle: Ber. des W. Alt.-Ver. XIV. 16. Ueber das Lichthäuschen. Mitth. d. Centr.-Com. 3. E. u. E. d. B. VII. 321. Ueber die alten Glasmalereien und über das Madonnenbild: Ber. des W. Alt.-Ver. XIII, 24. — Fürsters allgem. Bauzeitung. J. 1843. S. 5, J. 1853. S. 77 u. J. 1855, S. 263.